

Krieg und Kriegsnot.

Die neuen Vorschriften über den Verbrauch von Lebensmitteln stellen hohe Ansprüche an den guten Willen der beteiligten Kreise. Sie werden nur dann volle Wirkung ausüben, wenn sie als lauter, unaustrachtlicher Appell an das Gewissen aller aufgefaßt werden und so ihre Auswirkungen weit hinaus über die unmittelbar und zunächst betroffenen Kreise erstrecken. Die Regierung konnte ihr auf Einschränkung des Fleischgenusses abzielendes Gebot nur auf die der öffentlichen Aufsicht zugänglichen Gast- und Speisewirtschaftsbetriebe erstrecken. Der Verbrauch des Hauses mußte ihrer unmittelbaren Einwirkung entzogen bleiben, wollte sie nicht in ganz unerträglicher Weise in das innere Leben der Familie eingreifen, noch dazu auf die Gefahr hin, Tag für Tag ihre Anordnung umgangen und damit dem Fluch der Lächerlichkeit preisgegeben zu sehen. Gleichwohl würde es eine völlige Verkennung der Lage sein, würde man die Maßregel mit der Einschränkung des Gasthausfleischverbrauchs erfüllt erachten wollen. Er bildet nur einen verschwindenden Minderanteil des Gesamtverbrauchs, trifft auch nur die, die ihren Familienverhältnissen nach auf die Wirtschaftsernährung angewiesen sind. So angesehen, würde die Regelung deshalb eine nicht gerechte Einseitigkeit, dazu eine Unzulänglichkeit darstellen, da sie die Flüssigmachung der an sich durchaus ausreichenden Fleischvorräte zu einer angemessenen Verteilung über unser ganzes Volk in allen seinen Teilen nicht gewährleisten würde. Sie wendet sich aber, worauf schon gestern unser Bericht verteidigt wurde, in ihrer eigentlichen Wirkung gerade an die nicht vom Gasthauskonsum lebenden privaten Haushaltungen, und unter ihnen wieder vornehmlich an die Kreise, die ihrer Vermögenslage nach den Fleischgenuß zum hauptsächlichsten Teil ihrer täglichen Ernährung machen konnten. Ihnen ruft sie, von Reich wegen erlassen und von der großen Öffentlichkeit des deutschen Volkes getragen, in nicht überhörbarer Weise zu, daß es heute jedermanns Pflicht ist, daß es vaterländische Forderung an jeden ist, im Fleischverbrauch zu überschlagen und einzuteilen, damit so alle an den Vorräten ihren Anteil bekommen. Als Appell an alle, nicht gerade an die gutgestellten und besitzenden Kreise, will die Anordnung gewertet sein, daß sie freiwillig um der großen Sache des Vaterlandes und des Volkswohles in ihren Privathaushaltungen das tun, was für die öffentlichen Speiseanstalten zwingend gefordert wurde: Selbstbeschränkung üben, um der andern willen. An den Gemeininn, an das vaterländische Gefühl wendet sie sich, und die selbstgewählte Beschränkung des Fleisch-, Fett- und Butterverbrauchs der Privathaushaltungen wird der Beweis sein, wie stark die vaterländische Gesinnung in unsern Häusern ist.

Auf dem Kartoffelmarkt allerdings hat, wie vordem auf dem Getreidemarkt, der Bedruss an die Allgemeinheit besagt. Es wurde die Festsetzung von Höchstpreisen erörterlich, und wir werden ihr des Urteil nicht versagen, daß sie mit ihrer Zeitung in Produzenten-, Großhandels- und Einzelhandelspreisen unter gleichzeitiger Normierung des zivilen ihnen gestatteten Spielraumes das Nötige getroffen hat. Werden die festgesetzten Preise auch in etwas höher sein, als die in

Friedenszeiten üblichen, so werden wir berücksichtigen, daß die Kartoffel zurzeit infolge der allgemeinen Verteuerung des Lebensunterhalts und des Fortfalls der ausländischen Futtermittel schon als Futtermittel für den produzierenden Landmann erhöhten Wert hat. Die Landwirtschaft aber wird, einer gestern in der „Deutschen Tagesztg.“ erfolgten Veröffentlichung des Bundes der Landwirte zufolge, sich mit den festgesetzten Preisen einverstanden erklären und sie mit Rücksicht auf das Gesamtwohl hinnehmen. Zu wünschen ist nur, daß eine Wiederholung der im Vorjahre beklagten und jetzt auch von der offiziellen Vertretung des Bundes der Landwirte gerügten Verheimlichung von zur Beschlagnahme freien Vorräten durch einzelne Landwirte nicht wieder erfolgt. Es ist nicht anzunehmen, daß ein vereinzelter Vaterlandsodes Verhalten verallgemeinert und damit dem ganzen Landwirtschaftstande unbilliger Mafel angeheftet wird. Im eigenen Interesse werden deshalb die landwirtschaftlichen Vertretungen und Vereine und auch der Bund der Landwirte handeln, wenn sie in ihren Kreisen mit allem Nachdruck solch schändliches Verhalten brandmarken und ihm auf das nachdrücklichste entgegenwirken. Handelt es sich doch um die zukünftige, auch bei der Gesetzgebung sich auswirkende Beurteilung und Wertung der Landwirtschaft. Von solchem aufklärenden, mahnenden und tadelnden Raten der landwirtschaftlichen Kreise in ihrer eigenen Mitte aber glauben wir in der Vergangenheit nicht genug gehört zu haben.

Immerhin werden wir auch nach diesen so erfreulichen Verordnungen des Reichskanzlers sparen und mit einer gegen vordem verteuerten Lebenshaltung zu rechnen haben. Wir werden diese Kriegsnot aber hinnehmen als ein notwendiges, aber nicht uns vernichtendes, aufzubrechendes Uebel. Sie durchzukämpfen, ist der Kriegsdienst, den wir Heimboll für das Vaterland zu leisten haben, durch dessen siegreiches Ueberstehen wir uns des Heeres draußen würdig erweisen sollen, das unter so unsagbaren Mühen und Anstrengungen, unter so dem Verzicht auf Lebensgenuß und Lebensfreude, unter solchem Einsetzen an Gesundheit und Leben für uns und unsere Zukunft diesen Kampf ums Dasein des deutschen Volkes durchführt. Und — wir sagen es nicht, um zu beschwichtigen, sondern um neuen Mut und neue Frische zum Durchhalten zu geben — wir können diese Kriegsnot durchdauern, weil unser deutsches Volk in böserer, unvergleichlich schlimmerer Lage bereits seine Stärke zum Tragen bewiesen hat. Denken wir an die früheren furchtbaren Kriege, die auf Deutschlands Boden tobten, den Dreißigjährigen, Siebenjährigen, die Freiheitskriege. Damals landete, landete das deutsche Land eine Stille der Verwüstung, ausgeplündert durch die Ilge einer wilden Soldateska, ausgezogen durch die auferlegten Kriegslasten, seiner Bevölkerung beraubt durch den Todeszug verheerendster Seuchen, die Vergangenheit vernichtet, die Zukunft zerstört. Und doch hielt das starke, tüchtige, schöne deutsche Volk stand. Ein neues Sich-Reden und -Strecken, und wieder stand es da zukunftsfröhlich, gegenwartsfroh. Wollen wir, so stark umschirmt gegen den Feind draußen durch unser tapferes Heer, so sicher auf dem Boden eines geordneten, die gute, große Zukunft in sich bergenden Wirtschaftens lebend, unsere „Not“ auch nur entfernt vergleichen mit der Not jener Tage, durch die der Weg zum Reichtum und Wohlstand von deutscher Stärke dennoch wiedergefunden wurde? — So gewiß wir einst abrechnen wollen mit denen, die in vaterlandsverräterischer Gesinnung uns jetzt ausbenten wollten, so gewiß werden wir heute im Blick auf unser Wirtschaftsleben alle einig sein in dem Entschluß:

Wir wollen durchhalten!